

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pränumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittag des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenteile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr 12.

Donnerstag, den 27. Januar 1881.

6. Jahrg.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die deutsche Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 bestimmt unter § 20 und 23 Folgendes:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Militärpflichtigen entgültig entschieden ist.

Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Ist sein Aufenthalt ein vorübergehender, so hat er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, zu melden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen der deutschen Wehrordnung am hiesigen Orte meldepflichtig sind, aufgefordert, innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1881

behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Rathsexpedition sich persönlich zu melden. Dabei ist von Denen die sich zum ersten Male anmelden, der Geburtschein, von allen Anderen aber der nach der Musterung empfangene Lösungs- und Stellungsschein vorzulegen.

Gleichzeitig ergeht an Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Aufforderung, die unter Aufsicht stehenden militärpflichtigen Personen, welche vom hiesigen Orte zeitig abwesend sind, unter Beobachtung der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen rechtzeitig anzumelden.

Zwönitz, am 10. Januar 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Auf der vorjährigen Diöcesanversammlung ist ein Diöcesanverband zur Fürsorge für die aus Straf- und Correctionsanstalten Entlassenen gegründet und beschlossen worden, daß in jedem Kirchenvorstande aus seiner Mitte ein Pfleger dieser Leute gewählt werde. Der hiesige Kirchenvorstand hat dazu einstimmig Herrn Fabrikbesitzer C. A. Schwoger erwählt und haben sich daher Entlassene mit der Bitte um Unterkommen, bez. um Arbeit zunächst an Herrn C. A. Schwoger zu wenden.

Zwönitz, den 24. Januar 1881.

Der Kirchenvorstand a l l d a.
Reidhardt, Pf.

Auction.

Mit Genehmigung der Obervormundschaftlichen Behörde soll das zum Nachlaß weil. Frauen Barbara Therese Goldig, vermittwot gewesene Naps, gehörige Mobilien an Pretiosen, Kleidern, Wäsche, Meublement und Hausgeräthe, darunter 1 Piano, 1 Brückenwaage und 48,000 Stück Cigarren Montag, den 31. Januar a. c., von Vormittags 9 Uhr an gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.

Zwönitz, am 24. Januar 1881.

Ed. Große, Lot.-Richter.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, steht der Rücktritt des Finanzministers Bitter binnen kurzer Zeit bestimmt zu erwarten; als sein Nachfolger wird der Staatssecretär im Reichsschatzamt, Schulz, bezeichnet. Interessant ist die in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit auftretende Nachricht, daß der Reichskanzler dem Führer der Conservativen Abg. von Raachhaupt das Portefeuille des Finanzministers angeboten, dieser es aber abgelehnt habe.

Berlin, 22. Jan. Der Kaiser conferirte heute Vormittag mit dem Finanzminister. Die gestrige Ausfahrt ist dem Kaiser recht gut bekommen. Fürst Bismarck wohnte dem heutigen Kapitel des Schwarzen Adlerordens nicht bei, ließ sich auch zum Diner entschuldigen.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich werden die Zustände von Tag zu Tag verworrener und unerquicklicher. Ueber Nacht sind da die Minister Kremer und Streit, die beide erst wenige Monate im Amte waren, wieder verabschiedet worden, weil sie — nun weil

sie nicht ohne Weiteres so tanzen wollten, wie Graf Taaffe piff. Ein Pole, Dunajewski, ist nunmehr in Oesterreich Finanzminister, ein Czeche, Dr. Praza, Justizminister und ein Italiener, Baron Pino, Handelsminister. Im Kabinette sitzt jetzt noch ein einziger Deutscher, der Unterrichtsminister Baron Konrad und auch diesem läuten die Czechen bereits das Todtenglocklein. Der Ministerpräsident, Graf Taaffe, stummt aus. — Irland! Eine derartige Musterkarte von Nationalitäten in einem Kabinette hat wahrlich kein Land der Erde mehr aufzuweisen und man kann es den Deutsch-Oesterreichern wahrlich nicht übelnehmen, wenn ihnen vor ihrer Regierung nachgerade graust. Im Reichsrathe haben die Czechen, Polen, Feudalen und Ultramontanen die Majorität; im Herrenhause (der 1. Kammer) besaßen die Mehrheit bis nun die deutschen Verfassungstreuen. Dem Grafen Taaffe konnte das nicht passen, er ließ daher vom Kaiser zwölf neue Pairs seiner Couleur ernennen und nun sind auch die Deutschen im Herrenhause lahm gelegt. Wo das noch hinaus soll, darauf sind wir wirklich neugierig.

In der Kirche von Antivari, in welcher 150 Faß Pulver und Risten mit Granatkugeln aufgespeichert waren, fand eine Explosion statt, mit einer Detonation, welche selbst in Cetinje donnerartig vernehmbar war. Eine große Zahl von Häusern ist eingestürzt; etwa 40 Personen wurden getödtet oder verwundet.

Ugram, 20. Januar. Gestern nach 1/2 12 Uhr Abends wurde wiederum ein starker, explosionsartiger Erdstoß wahrgenommen, darauf ein ziemlich heftiges Beben in der Dauer von 3 Secunden.

Frankreich. Die französische Regierung hat in der Vermittelung zwischen Griechenland und der Türkei ein Haar gefunden. Sie begrüßt daher die Gelegenheit, daß die Pforte mit neuen Vorschlägen an die Großmächte herantrat mit Freuden, um ihre Hand aus einer Affaire zu ziehen, die nachgerade für die französische Diplomatie eine sehr unerquickliche ward. Das französische Cabinet hat den Schiedsgerichtsvorschlag definitiv fallen lassen und erklärt sich nun von aller Verantwortung frei.

England. Die Engländer haben endlich Truppen nach dem Kap geschickt, auch heißt es, über die Boers seien einige Erfolge errungen worden. In Irland ist noch Alles beim Alten, d. h. die Anarchie ist dort noch obenauf.

London, 19. Jan. London und, soweit sich aus den bislang eingelaufenen Berichten ersehen läßt, auch der größte Theil des vereinigten Königreichs wurden gestern von einem ungewöhnlich heftigen Schneesturm heimgesucht. Während der Nacht vom Montag auf Dienstag hatte ein heftiger Nordostwind geweht; gegen 10 Uhr Morgens trat der Schneefall ein, welcher fast ohne Unterbrechung bis zum Abend fort dauerte. Der Verkehr in der City hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; an Orten, wo die vom Wind zusammengetriebenen Schneemassen sich aufstauten, mußte der Wagenverkehr gänzlich eingestellt werden. Ein großer Theil der Pferdebahnen, sowie einige Eisenbahnlinien mußten gleichfalls ihre Fahrten einstellen. An einigen Orten, insbesondere im Norden der Hauptstadt, liegt der Schnee vier bis fünf Fuß hoch. Die Telegraphenverbindung wurde stellenweise unterbrochen. An der Küste raste der Sturm nicht minder heftig. Aus Dover wird gemeldet, daß der französische Postdampfer „Le Prince“ nicht zu landen vermochte, um Passagiere und die Postbeutel an Bord zu nehmen. Der Ostender Postdampfer konnte nicht auslaufen. Die „Maid of Kent“ traf um 4 Uhr Morgens ein, landete Passagiere und Postbeutel und war sodann genöthigt, wiederum in See zu stechen. In Margate wüthete gegen 11 Uhr ein schrecklicher Schneesturm, wie er seit langen Jahren nicht erlebt wurde. Aus Portsmouth wird ein Gleiches gemeldet. Ein Theil der Ladenbesitzer konnten die Geschäfte nicht öffnen, da das Schneegestöber die Eingänge gänzlich verschüttet hatte. In Dublin war der Verkehr auf der Pferdeisenbahn gänzlich eingestellt. Die Droschkensführer verlangten für eine Fahrt nach den Vorstädten 10 Schilling. An der Ostküste hat die Schifffahrt großen Schaden gelitten und mehrere Menschen küßten ihr Leben ein. Während des Schneesturms stieg die Themse ungewöhnlich hoch und überschwemmte die Blackfriars-Werften. Das Wasser drang in die größtentheils von der ärmeren Klasse bewohnten Häuser der Umgegend von Commercialroad und richtete großen Schaden an. Das Woolwich-Bier wurde weggeschwemmt, und es heißt, daß über 100 Barken sanken. Der angerichtete Schaden ist enorm und wird auf 2 Mill. Pfd. Sterl. geschätzt. Während des Sturmes wurden zwei Männer in den Albert Dock geweht und ertranken.

Griechenland. Wie der griechisch-türkische Grenzstreit ausgehen wird, das wissen die Götter. In Athen geverdet man sich neuerdings wieder ungemein kriegslustig und verkündet, der Beginn des Feldzuges gegen die Türkei sei sehr nahe. In Konstantinopel zeigt man kaltes Blut, trifft aber solch' umfassende militärische Vorbereitungen, daß die Griechen, lassen sie es wirklich auf einen Waffentanz mit den Türken ankommen, bald zu ihrem Schaden ersehen dürften, daß ein Spaziergang nach Konstantinopel nicht so leicht ist, als sie wohl träumen. Die Großmächte arbeiten übrigens unverdrossen weiter, um ein gütliches Uebereinkommen zwischen Griechenland und der Pforte zu erzielen und so lange nicht scharf geschossen wird, hat man daher nicht nöthig an der Erhaltung des Friedens zu verzweifeln.

Lokales und Sächsisches.

— Die Zahl der Detinirten in der Zwickauer Strafanstalt betrug am 1. December v. J. 833, während zu gleicher Zeit in der Strafanstalt Waldheim 1726 Züchtlinge sich befanden.

Zwickau, 22. Januar. (Verhandlung vor der 2. Strafkammer des Kgl. Landgerichts.) Der Gutsbesitzer Carl Heinrich Schubert aus Stangendorf, 40 Jahre alt, war beschuldigt, den am 18. Nov. v. J. eingetretenen Tod des Tags zuvor bei einer Jagd durch einen Schuß aus seinem — Schubert's — Gewehr verwundeten Gutsbesitzers Friedrich August Rudolph aus Auerbach bei Zwickau aus Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Als nämlich am 17. Nov. v. J. während der Jagd auf Stangendorfer Flur der Angeeschuldigte Schubert und der Gutsbesitzer Rudolph nach einem beendigten Treiben sich durch den dem Gutsbesitzer Scharf gehörigen Wald nach dem Sammelplatze begaben und beide im Gespräch unmittelbar hintereinander

hergingen, Rudolph voran, entlud sich plötzlich der eine Lauf des mit starkem Hasenschrot geladenen Doppelgewehres Schuberts. Der Schuß ging Rudolph in den Rücken, so daß er sofort zusammenbrach und schwerverwundet fortgetragen werden mußte. In der folgenden Nacht starb Rudolph, nach dem Ausspruche der Aerzte in Folge der erlittenen Schußverletzung. Schubert bestritt ein fahrlässiges Gebahren mit seinem Gewehre. Nach seinen Angaben war er, sein Gewehr, dessen Hähne „in der ersten Ruhe“ gestanden hätten, unter dem Arme mit abwärts gerichteten Läufen tragend, hinter Rudolph hergegangen und hatte an eine Gefahr für Rudolph nicht gedacht, bezdenken können. Das Unglück geschah nach seiner Meinung entweder in Folge einer zufälligen Wendung seinerseits oder in Folge Anstreichens mit seinem etwas schadhafte Gewehre am Unterholz oder an niedrigen Baumzweigen. Auf Grund der Ergebnisse der Hauptverhandlung erkannte die Strafkammer auf Freisprechung des Angeklagten.

Kirchberg. Am 22. d. M. Nachmittags hat sich der hier aufhältige, im 21. Jahre stehende Dienstknecht Franz Albin Zimmer aus Rothkirch durch Erhängen selbst entleibt. Liebeskummer soll ihn zu diesem Schritte getrieben haben.

Niesha. Am Abend des 19. d. M. gelang es dem Handarbeiter Schmidt unter Beihilfe noch einiger Männer den bejahrten Arbeiter Lohse aus der Zahnabach zu ziehen, in welche dieser gerathen war und in der er jedenfalls seinen Tod gefunden haben würde, wenn nicht Schmidt den Hilferuf gehört hätte.

Freiberg. Am 19. Januar wurde der Hüttenarbeiter Schlegel aus Heidersdorf, welcher früh gegen 7 Uhr nach gethaner Nachtschicht seinem Wohnorte durch das Pfaffrodaer Forstrevier auf einem Fußsteige zugin, durch einen Schrottschuß in beide Beine auf eine Distanz von 25 Schritt verletzt. Der Waldwärter Zienert hatte sich auf den Fuchsanstand aufgestellt und hielt den betreffenden Schlegel für einen Fuchs, da er nur dessen Beine sah und den nachschleppenden Stock, den der Verletzte trug, für die Ruthe des Fuchses hielt. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß die Verletzungen, acht an der Zahl, hoffentlich keinen schädigenden Einfluß für die zukünftige Gesundheit des Schlegel haben werden. Waldwärter Zienert war außer sich, einen Mitmenschen verletzt zu haben. Also Vorsicht Ihr Jäger und auch Ihr Passanten, die Ihr durch den Wald zur Schußzeit geht.

Königstein. Ueber eine in Göhrisch vorgekommene herzlose That, welcher ein blühendes Kindesleben zum Opfer fiel, schreibt man dem „Pirn. Anz.“: „Am Dienstag Vormittag durchlief unser sonst so friedliches Dörfchen die Kunde, daß der 6jährige Knabe des Eisendreher's, jetzt Mühlenarbeiters Leberecht Kleschäky, ein hübsches, allgemein beliebtes Kind, in Folge eines Schlaganfalls verstorben sei; mit dieser Kunde griff aber auch sogleich die Vermuthung Platz, daß hier wohl kaum natürlicher Tod vorliege, sondern vielmehr die furchtbare Mißhandlung, die das Kind von seiner Stiefmutter, Ernestine Pauline geb. Palisch aus Dippoldiswalde, mit welcher Kleschäky seit ca. einem halben Jahr wieder verheirathet ist, erhalten hat, als Ursache angenommen werden müsse, welche Annahme sich leider auch bestätigen sollte. Auf die vom Gemeindevorstand beim k. Amtsgericht Königstein gemachte Anzeige wurde die Kindesleiche am Mittwoch Vormittag unter Siegel gelegt und die Frau von dem genannten Amtsgericht vorläufig sistirt, während sodann am Freitag Bezirksarzt Dr. Eras aus Pirna, sowie Amtsarzt Dr. Ludwig in Königstein die Sektion vornahmen, bei welcher an verschiedenen Stellen des Körpers in Folge der erlittenen Mißhandlungen starke Blutunterlaufungen zu constatiren waren. Die Frau ist nach der Sektion wieder in das Amtsgericht überführt worden.“

Folgende ergöbliche Jagdszene trug sich am Freitag Mittag auf einer Besitzung in **Entzsch** bei Leipzig zu. Während die Tauben auf dem Hofe das hingestreute Futter aufspickten und außer einer Frau, die sie füttert, noch der Sohn des Gärtners auf dem Hofe war, schoß plötzlich aus der Luft ein starker Raubvogel herab, ergriff eine weiße Taube und flog damit davon. Der junge Mann, Maurer-geselle, eilte dem fliehenden Räuber, der sich nur langsam mit seiner Beute in die Luft erhob, nach bis hinüber in den Garten, zog in Ermangelung einer Waffe seinen Holzpantoffel von dem Fuße und warf damit nach dem frechen Räuber. Der Wurf gelang und der Raubvogel fiel sammt seiner Beute zur Erde. Der Raubvogel, ein starker Taubenhäbicht, erholte sich bald wieder und wird von dem glücklichen Schützen in einem Käfig gefangen gehalten.

Obercunnersdorf. Bei einer Temperatur von elf Grad unter Null und furchtbarem Schneegestöber kehrte der in Niedercunnersdorf wohnhafte, im 61. Jahre stehende Wilhelm Daniel, welcher in der Umgegend einen kleinen Grünzeug- und Obsthandel betrieb, mit seinem Handschlitten gegen 7 Uhr Abends von Kottmarsdorf auf der Chaussee nach Niedercunnersdorf heim. Leider hat der Unglückliche seine Behausung nicht mehr erreicht, denn am 21. Januar fand der Chausseewärter dessen vollständig erstarrten Körper mitten auf der Straße unter einer Schneewehe derart begraben, daß nur ein Theil der Hände hervorragte.

Bittau. Besonders günstiges Geschick waltete über den am Sonnabend Nachmittag von hier nach Bischofswerda verkehrenden Eisenbahnzug. Zwischen Schirgiswalde und Wilthen, innerhalb des

dort
Zum
Zug
hinüb
in P
gehar
schne
das

Gefü
scher

wiff
einfr

fang

Läd
der
mer

ein
alte

Dir
nid
—

des

ein
ist

mi
De

au
ta
ich
de
ge

kö

ge

M
da
de

do

do

fi
z
h
t
f
e
n
f
i
r

dort befindlichen Einschnittes, war ein Schienenbruch entstanden. Zum Auswechseln der Schienen war es zu spät und so fuhr der Zug langsam über die gebrochene Schiene und gelangte auch glücklich hinüber. Ein zweiter Unfall drohte demselben Zug auf der Rückkehr in Puskau. Beim Rangiren des Zuges, an welchen ein Wagen angehängen werden sollte, entgleiste die Lokomotive sammt Tender, schnellte aber aus völlig unaufgeklärten Ursachen, selbst wieder in das Geleis zurück.

Die Räuber auf Maria Culin.

Romantische Erzählung von G. Berthold.

(Fortsetzung.)

Rust ließ Zedena vollkommen Zeit, ihn zu betrachten und sein Gesicht verzog sich dabei immer spöttischer, es nahm einen dämonischen Ausdruck an, welcher mit eisiger Kälte zu Zedena's Herzen drang. Endlich brach er das Schweigen und fragte:

„Nun, Zedena, hast Du mich jetzt genugsam betrachtet, um zu wissen, daß ich es wirklich bin, wirklich der Alex von Massolek, der einst um Deine Liebe und Deine Hand buhlte?“

„Leider bist Du es und doch bist Du es nicht!“ sagte die Gefangene seufzend.

„Hier gebe ich Dir völlig Recht“, entgegnete Rust mit bitterem Lächeln, „ich bin Alex und bin es doch nicht, denn ich bin jetzt Rust, der Ritter des Waldes und der Berge, und ich fühle mich mit diesem Namen glücklicher, als mit dem Namen, mit dem mich einst die Welt nannte.“

„Wie?“ ent schlüpfte es Zedena schmerzlich. Sie konnte wohl nicht begreifen, wie sich Jemand im Besitze eines Räubernamens glücklicher fühlen konnte, als mit dem eines alten, würdigen und mit Achtung genannten Geschlechts.

„Und nun“, fuhr Rust in dem vorigen spöttischen Tone fort, „ist Dir es nicht merkwürdig, daß Du mich hier triffst, und ist Dir es nicht späßhaft, daß eben ich es bin, in dessen Hände Du gefallen bist?“

— „Ja, ja!“ Rust brach bei seinen letzten Worten in ein lautes Gelächter aus, dessen Wiederhall an den Wänden der Kapelle dröhnte.

Zedena schauderte bei diesem Gelächter zusammen, als höre sie einen Teufel lachen.

„Späßhaft, sagst Du?“ rief sie. „Nein, nein, schrecklich, entsetzlich ist es mir!“

Wieder lachte Rust und sagte dann höhnißlich:

„Ja, ich glaube Dir es wohl, daß Dir es schrecklich sein mag, mich hier zu sehen, denn Du fühlst es in Dir, daß Du nun vor Deinem Richter stehst, der sein Urtheil über Dich sprechen wird.“

„Gericht?“ fragte Zedena, sich in plötzlich erwachendem Stolze aufrichtend. „Was hatte ich denn gegen Dich verbrochen? — Ich kann ruhig meine Hände zu diesem heiligen Bilde aufheben und sagen: ich bin mir keines Verbrechens gegen Dich bewußt, und diese Heiligste der Heiligen, die in mein Herz schauen kann, wird mir das Zeugniß geben, daß ich hier die Wahrheit spreche.“

„Du ruffst todt Bild als Zeugen an, die nicht sprechen können!“ spottete Rust.

„Aber sie können Zeichen geben, die Unschuld bezeugend“, entgegnete Zedena und hob die gefalteten Hände zu dem Gnadenbilde empor.

„Ja“, höhnte Rust, „so rufe sie doch, daß sie Zeichen geben. Aber es wird keines erfolgen und ich wollte es dem Stückchen Holz da auch nicht angerathen haben, auch nur eine Miene zu verziehen, denn ich würde es zum Lohne mit dieser Hand zerschmettern.“

Bei diesen Worten hob Rust drohend die geballte Faust gegen das Bild und stieß ein lautes Gelächter aus.

„Unsinziger“, rief da Zedena strafend, „zitterst Du nicht davor, das Heilige also zu schmähen.“

„Mit kaltem Achselzucken entgegnete Rust:

„Heiliges? — Dieses bunte Bild ist in meinen Augen nichts, als ein Stück Holz, wie es draußen im Walde auf jedem Tritte zu finden ist. Dieses Holz schlage ich nieder, um mir ein Mahl damit zu bereiten und mit diesem Holze da, das sie in die Kapelle gesetzt haben, könnte ich ganz dasselbe thun, ohne daß sich Jemand darum kümmert, als etwa fromme Seelen, die in dem plötzlichen Verschwinden ein Mirakel sehen würden; diese dächten dann wohl, das Stückchen Holz sei wo anders hingewandert, weil ihm diese Stelle nicht mehr gut genug gewesen; aber es wäre dann nur in Rust's Kochfeuer gewandert, damit er eine warme Suppe hat, sich den Wagen im Stande zu halten.“

Zedene wendete sich voll Abscheu weg, sie konnte solche lästernde Sprache nicht anhören und Rust's Gesicht erschien ihr, während er sprach, immer dämonisch verzerrter.

„Sieh doch“, fuhr Rust mit spottender Geberde nach dem Bilde deutend fort, „es kommt kein Zeichen, wie Du geträumt hast.“

„Dann wird die Heilige mir es in jener Welt bezeugen“, versetzte Zedena glaubensvoll. „Dort schweigt ihr Mund gewiß nicht.“

„Aber hier thut er es“, höhnlachte Rust, „und gewiß deshalb, weil die Heilige Respect vor mir hat und es nicht auf das Kochfeuer ankommen lassen will, welches ihren Credit sehr tief erschüttern

könnte. Sie thut sehr weise, nicht hinein zu reden, wenn ich jetzt vor Dich trete als Ankläger, Zeuge und Richter in einer Person.“

Zedena entgegnete, daß sie sich keines Verbrechens bewußt, auch kein Gericht anerkennen könne, am wenigsten das seine.

Rust hörte sie mit düstern Blicken an, dann sagte er barsch:

„Komm!“

„Wo hin?“ fragte Zedena.

„Eine Gefangene hat darnach nicht zu fragen“, antwortete Rust barsch. „Komm!“

Er streckte die Hand aus, sie zu ergreifen.

Zedene wich schauernd zurück vor seiner Berührung, sie blickte hilflos auf das Heiligenbild. Aber noch ungezügelter und drohender wiederholte Rust seinen Befehl und machte wieder Anstalt, die Zedene zu ergreifen.

Zedena sah sich in des Furchtbaren Gewalt; aber da durchblitzte ein Hoffnungsstrahl ihre Seele, wenn auch nur schwach.

„Führst Du mich zu Ladislaw?“ fragte sie.

„Ganz natürlich“, erwiderte Rust, indem ein häßliches Lächeln über sein Gesicht flog.

„Dann folge ich!“ sagte Zedena schnell entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Vor den Weihnachtsfeiertagen feierten einige Verehrer des Gambirius einen blauen Montag in St. auf dem Thüringer Walde und ihnen schloß sich ein anwesender Tischler aus H. an. Nachdem die fidele Stimmung zur heitersten Laune sich emporgeschwungen hatte, kam man auf den Einfall, einen Sarg für einen nichts weniger als franken oder gar schon gestorbenen Mann bei dem Tischler zu bestellen. Gesagt — gethan. Zur Sicherheit gegenseitiger Verpflichtung wurde von beiden Theilen ein schriftlicher Vertrag angefertigt und unterzeichnet, nach welchem der Sarg zum bestimmten Termin geliefert werden mußte. Er mußte blau lackirt und mit weißen Leisten versehen sein, an beiden Seiten gemalte Blumenbouquets und an der Kopfseite den Spruch enthalten: „Hier ruht der sanfte Heinrich!“ Genau am bestimmten Tage erschien der Tischler mit seinem Sarge im Orte, gefolgt von jubelnder Schul- und größerer Jugend. Lange stand das blaue Ungeheuer auf freier Straße, weil es Niemand in sein Haus aufnehmen wollte. Endlich hatte man ein Unterkommen gefunden und der Tischler verließ, das Geld für den Sarg in der Tasche, den Ort. Doch das Verhängniß hielt bald darauf seinen Einzug: ein Strafbefehl an alle Theilhaber im Betrage von fast 200 Mark.

* (48 Stunden unter dem Eise.) Der folgende schreckliche Fall wird vom „Neuen Wiener Tageblatt“ mitgetheilt: Die beiden Tagelöhner Franz Dser und Michael Brandtner, welche zuletzt in dem Schellenhofer Brauhaus in Arbeit standen, wurden am 14. d. M. beordert, das herbeigeführte Eis zu schichten und zu diesem Ende mittelst einer Leiter in die zehn bis zwölf Ellen tiefe, unter dem Bierkeller liegende Eisgrube hinabgelassen, welche für sie Beide bald zum Grabe gemorden wäre. Es wurde nämlich, sobald die beiden Genannten in der Tiefe angelangt waren, die Leiter selbstverständlich wieder emporgezogen, damit die sogenannten „Röhre“, ein zur Hinabförderung des Eises eigenthümlich construirter Korb, auf die Mündung gesetzt werden konnte. Das Füllen der Eisgrube wurde noch an dem erwähnten Tage beendet und mit dem Schlage der Feuerabendstunde entfernten sich die übrigen Arbeiter, ohne sich ihrer, noch in der Grube weilenden Kameraden zu erinnern. Als nun der Freitag- und Sonnabend-Abend verstrichen waren, ohne daß Dser und Brandtner in ihren Wohnungen sich einfanden, wurden ihre Wirthsleute von lebhafter Besorgniß ergriffen und wandten sich der Nachfrage halber an das Brauhauscomptoir, ohne indeß irgend eine Auskunft zu erhalten. Erst bei der Sonntag Vormittag erfolgten Auszahlung, als auf wiederholtes Aufrufen von Seiten des Partieführers sich keiner der beiden Vermissten meldete, äußerte einer von den Arbeitern der letzten Tage, daß es ihm schiene, als hätte man am Freitag Feuerabend gemacht, ohne zuvor noch die Leiter hinabzulassen. Infolge dieser Andeutung verfügten sich einige Beherzte, mit Laternen versehen, in die Tiefe hinunter und nach Verlauf einiger Stunden vergeblichen Suchens ward zuerst Brandtner, dann Dser, jeder unter einer Eisschicht versteckt, mohin sie sich wohl in der Absicht, sich zu erwärmen, verkrochen, gänzlich erstarrt aufgefunden. Volle 48 Stunden also hatten die Vermissten, allen Qualen der Kälte, des Hungers und der undurchbringlichen Finsterniß preisgegeben, in der eisigen Gruft zugebracht. Wunderbarerweise waren die Wiederbelebungsversuche, welche bei den an das Tageslicht Bezogenen angestellt wurden, von Erfolg begleitet. Das Bewußtsein kehrte bei Beiden zurück, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

* Von einem plötzlichen Tod wurde dieser Tage ein Tischler in Stettin ereilt und wollen wir nicht unterlassen, den Fall allen Rauchern zu Warnung mitzutheilen. Der Betreffende hatte am Sylvestertag aus Versehen eine brennende Cigarre verkehrt in den Mund gesteckt und sich dadurch an der Lippe anscheinend ganz unbedeutend

verbrannt. Er achtete nicht weiter auf die Verletzung und rauchte weiter, doch schon am nächsten Morgen war die Lippe bedeutend angeschwollen und äußerst schmerzhaft. Der Verletzte nahm sofort ärztliche Hilfe in Anspruch und es stellte sich heraus, daß eine Blutvergiftung durch Nikotin eingetreten war. Trotzdem die Lippe sofort ausgeschnitten wurde, kam die Hilfe doch zu spät. Wundfieber stellte sich ein und am nächsten Tage starb der Verletzte unter den größten Schmerzen.

* (Berlins ältester Kutscher.) Dieser Tage endete zu Berlin ein Schlaganfall das Leben eines alten 75jährigen Mannes, der, wenn auch ein einfacher, schlichter Bürgermann und seines Zeichens ein Kutscher, wohl verdient, daß ihm ein ehrendes Andenken gewidmet werde. Es ist dies der Kutscher Andreas Seiler — in der Kutscherzunft Berlins kurzweg „Andres“ genannt. Andres hat, der „Berl. Ztg.“ zufolge, nicht mehr und nicht minder als 53 Jahre die gewiß nicht leichten Funktionen eines Berliner Kutschers ohne irgend welchen Unfall und ohne jeden Conflict mit der Behörde oder dem Publikum versehen; er hat das primitive Pflaster Berlins in den Zwanziger Jahren und den glatten Asphalt von 1880 befahren. Durch sein Verschulden ist nie ein ihm von seinen verschiedenen Prinzipalen anvertrautes Roß zu Schaden gekommen, vielmehr gebieh sichtbar unter seiner Hand und Fütterung jedes Thier, sobald es ihm, wenn auch noch so mager und abgefallen, übergeben war. Andres war in Folge eines gekrümmten Beines nicht Soldat gewesen, eine Thatsache, die er stets bedauerte, da er für das Militär schwärmte. Am 18. März 1848 Nachmittags, als die ersten Barrikaden in Berlin erbaut wurden, mußte Andres seine Droschke zum Bau einer Barrikade hergeben; sein Roß leitete er nach Hause; — dann aber stellte er

sich freiwillig als Krankenträger dem zunächst befindlichen Truppenkörper und als solcher hat er redlich Samariterdienste geleistet — eine That, auf welche er noch in seinem Alter stolz war, denn es war ja auch seine einzige militärische Aktion im Feuer. Von jeher nüchtern und sparsam, konnte es Andres doch nicht zu größeren Ersparnissen bringen, da er stets ein offenes Herz und eine offene Hand für fremde Noth hatte. Namentlich war er seinen unverschuldet oder auch verschuldet in Bedrängniß gerathenen Kollegen stets ein Retter in der Noth; sie wußten es, der alte „Andres“ half wenn er konnte, und leider ist diese Gutmüthigkeit nur zu oft ausgebeutet worden. — Der Tod ereilte den alten Mann gerade in dem Moment, als er den Kutscherbock besteigen wollte.

Der berühmte Zwerg, Admiral Piccolomini, wird sich in Zwönitz im blauen Engel produciren. (Siehe Inserat.) Diese interessante Miniatur-Ausgabe eines körperlich wohl gebildeten Menschen macht auf zu dauer einen ganz angenehmen Eindruck. Mit einer gewissen Würde nimmt der nur 30 Zoll hohe und dabei etwas beleidete kleine Mann seinen Platz ein, raucht seine Cigarre, streift seinen militärischen, braunen Schnurrbart, erzählt den Zuschauern von seinen Reisen, seinem Verkehr mit der Welt, seiner Familie und seinen Kindern, und stellt uns bei dieser Gelegenheit seine Tochter, eine sehr hübsche junge Dame, vor, welche noch einmal so groß ist als er selbst. Wir erfahren ferner aus seiner Unterhaltung, daß er am 1. Juli 1837 in Breslau geboren, also 43 Jahre alt ist. Seine Staturgröße sei jedoch keineswegs ein Erbtheil seiner Familie, denn sein Vater habe eine Körpergröße von 5 Fuß 9 Zoll preuß. Maß gehabt und alle seine Geschwister hätten eine normale Größe. Sein Bruder habe den Feldzug gegen Oesterreich mitgemacht. Er selbst sei seit seinem siebenten Lebensjahre nicht mehr gewachsen u. Dann declamirt das Männchen mit Pathos in Gesten und Sprache ein Gedicht, „Das Lob des Kleinen“. Ueberhaupt scheint er nicht zu zürnen mit der Natur über das ihm so kärglich zugetheilte Körpermaß, sondern ganz vergnügter Laune zu sein.

Im Hotel zum blauen Engel in Zwönitz

Donnerstag, den 3., Freitag, den 4., Sonnabend, den 5. und zum letzten Mal Sonntag, den 6. Februar, täglich von 4 bis 9 Uhr Abends, Sonntags von 3 bis 9 Uhr Abends, zeigt sich der hier noch nie gesehene

kleinste Herr der Welt

Admiral Piccolomini,

43 Jahre alt und nur 30 Zoll hoch.

Vorgeführt wurde Admiral Piccolomini in Dresden vor Ihren Majestäten König Albert und Königin Carola von Sachsen, in London vor Ihrer Majestät der Königin Victoria und in Stockholm vor Sr. Majestät König Carl XV. von Schweden und Norwegen und fand seitens der hohen Herrschaften allerhöchsten Beifall.

Der Admiral singt und declamirt, spricht deutsch, englisch, schwedisch, dänisch und russisch. **Entree: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.**

Den jetzigen Zeitverhältnissen angemessen, und um es einer jeden Person zu ermöglichen, meine wirklich höchst interessante Persönlichkeit in Augenschein zu nehmen, habe ich mich gegen mein Princip entschlossen, den Eintritt so billig zu stellen. **Admiral Piccolomini.**



Gasthaus zur Linde,

Niederzwönitz.

Nächsten Sonntag und Montag halte ich mein dies-

jähriges **Bockbierfest**

ab.

Sonntag, den 30. Januar:

Grosses Gesangs-Concert,

gegeben vom Gesangsverein zu Gelenau, unter Mitwirkung des Trommer'schen Musikchors aus Burghardsdorf.

Zur Aufführung gelangt:

Columbus.

Anfang 7 Uhr.

Programm an der Cassé.

Hierzu ladet ergebenst ein

Nach dem Concert folgt **BALL.**

Hermann Hübner.

Weißes Roß, Hartenstein.

Nächsten Sonntag, den 30. d. M.,

Extra-Concert und Ball

von sämmtlichen Mitgliedern des Kirchberger Stadtmusikchor (Orchester 18 Mann).

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

NB. Während der Schlittenbahn empfehle meine Stallungen für 40 Pferde. D. D.

A. Fuchs jun.

Täglich frische

Pfannkuchen

empfehlen

A. Morgner.

**Vergesst der darbedenden
Vögel nicht!**

Druck und Verlag von G. Bernhard Ott in Zwönitz.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr nahm Gott unser geliebtes, 1 Jahr 4 Monat altes Töchterchen

Martha Magdalene

wieder zu sich.

Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten nur hierdurch an Zwönitz, 26. Januar 1881.

Die trauernden Eltern

Adolph Wiedemann und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 1 Uhr statt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Zwönitz bei

Theodor Wizani.

Ausgezeichnet fettes

Mindfleisch,

sowie Schöpfen-, Kalb- und Schweine-

fleisch

empfiehlt

Carl Löwe, gute Quelle.

Heute Donnerstag

Schlachtfest.

Nachmittag 5 Uhr **Wellfleisch** (trichinenfrei), später **frische Würst.**

Hierzu ladet ein

Otto Dreher.

Die von mir erfommene und öffentlich ausgesprochene Lüge gegen Strumpffactor Herrn J. F. Günther in Niederzwönitz bereue ich und nehme sie hiermit zurück. Niederzwönitz, den 24. Januar 1881.

Ida Drechsel.

Erst
und
unt
A
vier

A

Sun

sofo

gewe
1 B
zahl

mit
beab
denz
besch
Zaca
minit

Tschj
wegen
Poliz
facher
bände
Sach
ihm
gehör
richte

Sach
des f
beleg
Leipz
statt.

kombi
vor n
gerich
ist, di

haben
eine
unser
zuspri

eine v
Kund
ist in
aufgel

kritis
berech
wider
tragis
stehen